

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Verwundungen

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

Erste Hilfe bei Unfällen.

Verwundungen.

Unter Wunden verstehen wir eine Verletzung der Haut durch eine äußere Gewalt. Wir unterscheiden je nach dieser Einwirkung Stich-, Schnitt- und Schußwunden, ferner Riß-, Hieb-, Biß-, Quetsch- und Brandwunden. Die Gefährlichkeit einer Wunde hängt nicht so sehr von ihrer Größe und Ausdehnung als von ihrem Sitz, d. h. der Lebenswichtigkeit des betroffenen Organs ab. So kann schon eine kleine Wunde, die ein großes Blutgefäß getroffen hat, lebensgefährlich sein.

Die Gefährlichkeit einer Wunde für den Menschen ist auch in hohem Maße davon abhängig, ob eine Wunde eine Verunreinigung erfährt oder nicht. Von einer noch so kleinen Wunde kann, wenn giftige Keime eingedrungen sind, eine lebensbedrohende Blutvergiftung ausgehen; wir hören gar nicht selten, daß eine fast unbeachtet gebliebene, kleine Rißwunde eine sehr schwere Erkrankung, ja den Tod herbeigeführt hat. Selbstverständlich werden große, ausgedehnte Wundflächen im allgemeinen leichter verunreinigt als kleine Wunden. Vor allem bei Wunden mit zerrissenen Wundrändern, wie Quetschwunden, die durch einen stumpfen Gegenstand entstanden sind, z. B. durch Herabfallen aus einer großen Höhe oder beim Ueberfahrenwerden, können Verunreinigungen leicht vorkommen. Die Wunden werden zumeist durch Gegenstände verursacht, die selbst unrein sind. Die erste Regel bei jeglicher Wundpflege ist, keine Verunreinigung der Wunde zu schaffen. Da unsere Hände, selbst wenn wir sie gewaschen haben, doch nie vollkommen keimfrei sind, dürfen wir niemals eine Wunde mit den Fingern berühren. Auch Aus- und Abwaschen der Wunde schadet oft mehr, als es nützt, denn dabei werden vielleicht schädliche Keime erst recht in die Wundfläche gebracht. Wir überlassen daher diese Wundpflege bei großen Wunden vollkommen dem Arzt. Das einzige, was wir tun können, ist, etwas Jodtinktur, die wir zur Hand haben (siehe Hausapotheke Heft II), auf die Wundfläche zu bringen, da Jod eine stark keimtötende Wirkung hat, ohne im allgemeinen dem Menschen zu schaden. Zur Anlage des Notverbandes, mit dem wir den Verletzten zum Arzt bringen, waschen wir unsere Hände sehr gründlich, möglichst mit warmem Wasser und Seife, und bürsten die Nägel. Zum Verbinden verwende man möglichst keimfreies Verbandmaterial. Alle diese Vorschriften sind natürlich bei plötzlichen Unglücksfällen auf der Straße, auf einer Bergtour usw. kaum einzuhalten. Aber wir sollen uns an die Grundforderung erinnern und möglichst

die Wunde vor Verunreinigung schützen. Bei kleinen Wunden, wie sie im Haushalt, vor allem bei Kindern, häufig vorkommen, wird man selbstverständlich nicht immer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen können. Hier ist das beste Verfahren, die Stelle mit Jodtinktur zu betupfen (wozu man ein auf ein Streichholz gedrehtes, sauberes Watteslößchen benützt) und weitere Auswaschungen zu unterlassen. Sehr zweckmäßig sind für kleine Wunden die fertigen Wundverbände, die sog. Schnellverbände, die man fertig kaufen kann. Sie bestehen aus einem Heftpflasterstoff mit einem Mullstreifen, der etwas keimtötendes Pulver enthält.

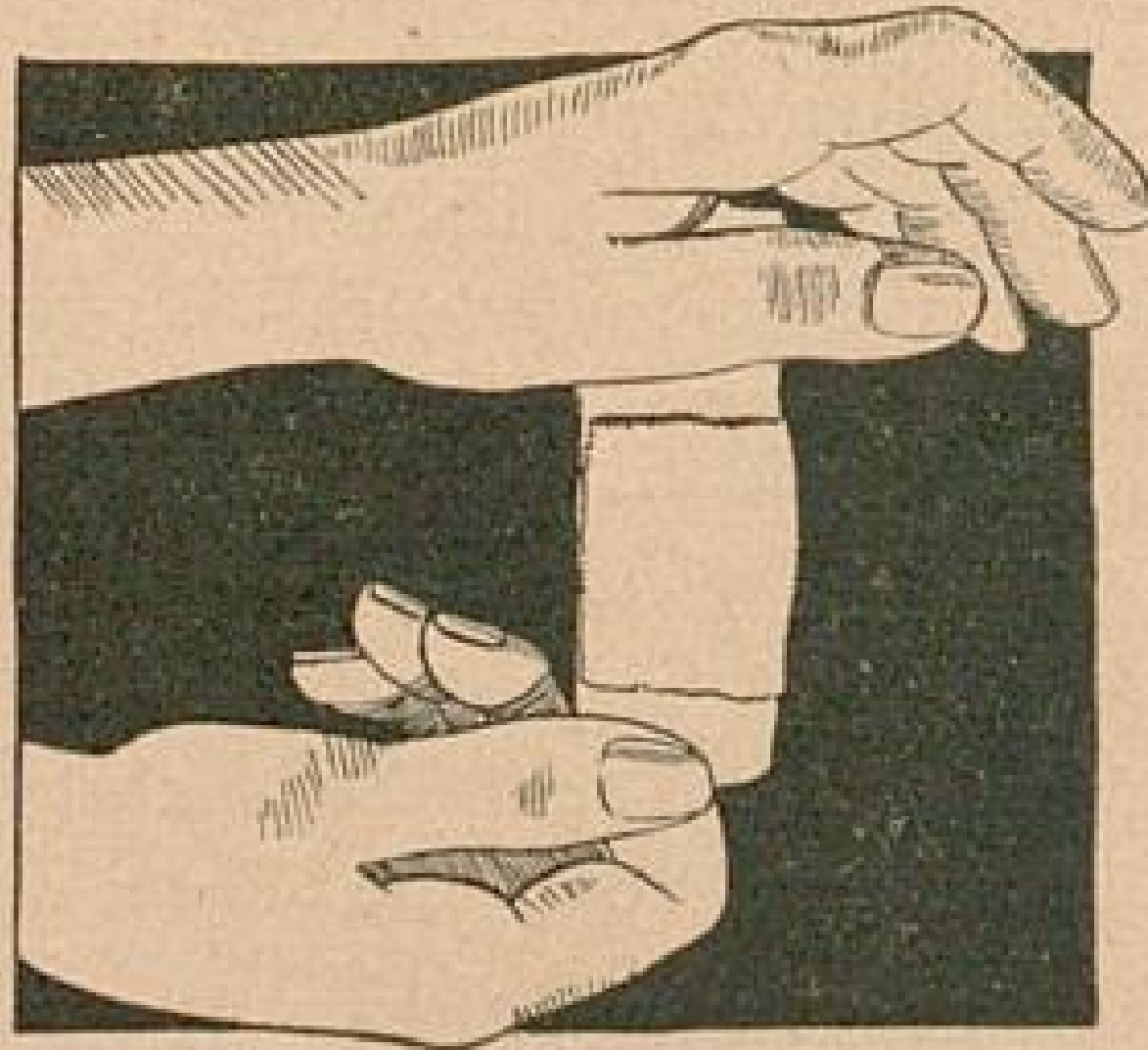


Abb. 1. Der fertige Schnellverband für kleine Wunden.

Bei starker Verunreinigung, etwa durch Erde, ist es geratener, sich an einen Arzt zu wenden. Wissen wir doch, daß das Eindringen des Erregers des Wundstarrkrampfes gerade bei Verunreinigungen mit Erde nicht ganz selten vorkommt. Vor allem ist die Verunreinigung mit Garten- und mit gedüngter Ackererde oft verhängnisvoll. Rät der Arzt zur vorbeugenden Einspritzung mit einem Serum, das die Gegengifte gegen diesen todbringenden Keim enthält, so folge man seinem Rat, damit kein Unglück entsteht. Der **Wundstarrkrampf** oder **Tetanus** tritt nicht sofort, sondern erst nach mehreren Tagen auf. Er besteht vor allem in immer stärker werdenden Krämpfen, die, wenn sie auch die Atmungsmuskeln und das Herz ergreifen, zum Tode führen. Die einmal ausgebrochene Krankheit ist selten heilbar und nur, wenn der Arzt mit dem Gegenmittel früh genug kommt.

Hiermit haben wir schon einer der **Wundkrankheiten**, und zwar gleich der gefährlichsten, Erwähnung getan. Eine andere, oft auch recht gefährliche Wundkrankheit ist die **Wundrose**. Dabei entsteht unter meist sehr hohem Fieber eine flächenhafte Entzündung der Wundgegend, die eine gleichmäßige Rötung annimmt. Sie kann sich von der Wunde aus über

weite Teile des betroffenen Körpers verbreiten. Diese schwere Krankheit wird durch eine sorgsame Wundbehandlung in der Regel vermieden.

Man denke bei der Pflege eines an einer Eiterung leidenden Menschen daran, die gebrauchten, verunreinigten Verbandstoffe stets sogleich unschädlich zu machen. Dies geschieht entweder durch Auskochen oder durch Einlegen in feimtötende Flüssigkeit oder durch Verbrennen. Die schädlichen Keime sollen vernichtet werden, damit nicht ein anderer Mensch, der eine kleine, unbeachtete Verletzung hat, etwa einen kleinen Einriß am Nagel, einen kleinen Pips im Gesicht, durch Berührung mit jenen Stoffen diese Keime in die kleine Wundstelle bringt und nun selbst erkrankt.



Abb. 2. Schlinge zur Unterstützung einer verletzten Hand. Verschiedene Notverbände.

Die häufigste Wundkrankheit ist eine einfache Entzündung der Weichteile in der Umgebung der Wunde, eine Zellgewebsentzündung, wobei die Kennzeichen der Entzündung: Rötung und Hitze, Schwellung und Schmerzhaftigkeit den Betroffenen aufmerksam machen. Dazu gesellt sich meist eine Eiterung in der Tiefe des Wundbettes. Findet der Eiter keinen Abfluß nach außen, so bildet sich eine immer größere Eiteransammlung (Abszeß). In solchem Fall muß der Arzt durch einen Einschnitt eingreifen. Sonst breitet sich die Eiterung immer weiter nach innen aus, und die schädlichen Keime wandern in die Lymphgefäße und in die Blutgefäße hinein.

So entstehen Lymphgefäßentzündungen, die sich durch schmerzhafteste, durch die Haut rot durchschimmernde Stränge bemerkbar machen, dabei schwellen die Lymphdrüsen des betreffenden Körpergebietes an und werden ebenfalls schmerzhaft. In das Blut eingedrungene Bakterien erzeugen eine all-gemeine gefährliche Blutvergiftung mit hohem Fieber.

Alle diese Zustände, oft schmerzhaft, langwierig und, wie gesagt, häufig sogar lebensgefährlich, werden durch genügende Sauberkeit bei Behandlung einer Wunde in der Regel vermieden.

Die Erfordernis größter Sauberkeit muß von dem Augenblick an, in dem man einem Verwundeten zu Hilfe kommt, streng beobachtet werden. Wie leicht kann man sonst schon beim Anlegen eines Notverbandes schaden. Man lege keine Watte auf die Wunde, da sie leicht anklebt und schwer abzulösen ist. Am besten eignet sich ein keimfreies Mull-Läppchen (siehe Haus-apotheke); im Notfall kann ein tadellos sauberes Taschentuch oder ein Stück eines Handtuches dienen. Darüber kommt eine Verbandbinde. Ist keine zur Hand, so kann man sich mit einem Tuch helfen, das man in Form einer Krawatte um das verletzte Glied legt.



Abb. 3. Tuchverband zur Unterstützung des verletzten Armes.

Um die Hand oder den Unterarm zu stützen, verwende man eine Schlinge oder einen Tuchverband. Man achte sorglich darauf, dem Verletzten nicht durch Anstoßen oder rasche Bewegung Schmerzen zu bereiten oder die Verletzung damit gar zu verschlimmern.

Blutungen aus einer Wunde.

Zweckmäßiges Anlegen eines Notverbandes ist vor allem dort sehr wichtig, wo es sich um eine stark blutende Wunde handelt.

Die Blutung aus einer Wunde entsteht durch die Verletzung von Blutgefäßen. Sind nur kleinste Blutgefäße, die sog. Haargefäße, verletzt, so wird die Blutung nur gering sein. Durch einen einfachen Druckverband, d. h. ein etwas festes Anlegen der Verbandbinde oder des Tuches, wird man die Blutung schnell zum Stehen bringen, da durch die Blutgerinnung, die Bildung eines Blutschorfes, diese kleinen Haargefäße verkleben. Dann kann man den Verband nach einer viertel oder halben Stunde etwas lockern, wenn er drückt. Eine schwere Blutung entsteht, wenn eine große Blutader (Vene) verletzt wurde. Das hervorquellende dunkle Blut strömt gleichmäßig in bedeutender Menge zu Tage. Nun heißt es, den Kopf nicht verlieren und keine Mengistlichkeit zeigen. Man überlege: Wie strömt das Blut in einer Vene? Von den äußeren Teilen des Körpers zum Herzen hin. Unterbinde ich den Blutstrom nach der Wunde zu, so wird bald kein Blut mehr aus der Wunde austreten können. Ich lege also eine Umschnürung unterhalb der Wunde an; ich lege zugleich das Glied hoch, um den Blutstrom noch zu verlangsamen, und das Ziel, der Blutung Einhalt zu tun, ist erreicht. (Beispiel: Bei einer Wunde am Oberarm Umschnürung über dem Ellbogengelenk, bei einer Wunde am Unterarm Umschnürung oberhalb des Handgelenks.)

Es kann aber auch durch die Verletzung unglücklicherweise eine Schlagader (Arterie) getroffen worden sein. Dann strömt das Blut nicht gleichmäßig hervor, sondern es spritzt ein hellrotes Blut im Strahl heraus. Nun gilt es vor allem schnell die richtige Hilfe zu leisten, um den Verletzten vor dem Verbluten zu retten. Diese Hilfe besteht in einer Abschnürung oberhalb der Wunde, denn in der Schlagader fließt das Blut vom Herzen nach außen, nach den Körperteilen hin. Hochlagerung und Abschnürung wird auch dieses Mal die Blutung stillen. (Beispiel: Wunde am Oberarm Umschnürung unter dem Schultergelenk, Wunde am Unterarm Umschnürung unter dem Ellbogen.)

Nun aber schleunigst zum Arzt, denn eine solche Umschnürung darf höchstens 3 bis 4 Stunden liegen, da sonst Gefahr besteht, daß durch die vollkommene Absperrung des Blutes die Gewebe des betreffenden Körperteiles brandig werden und absterben. Auch macht eine solche Abschnürung sehr heftige Schmerzen, die nicht lange ertragen werden.

Wie legen wir eine Umschnürung an? Am besten wählen wir eine elastische Umschnürung, die auch meistens zur Hand ist in Gestalt eines